

## Stellungnahme 07/2017

Jonas Lang und Michael Tunç

# Rassismuskritische und diskriminierungssensible Jungenarbeit im Kontext von Flucht und Migration

## Intro

Die dominierenden medialen und öffentlichen Diskurse zur Fluchtmigration offenbaren nicht selten Rassismus, wobei Geflüchtete oft als Bedrohung dargestellt werden, insbesondere in Debatten um Sicherheit und Terrorgefahr. Negativ stereotype Zuschreibungen zu Männlichkeit\* beherrschen diese Diskurse, in denen oft sexistische und rassistische Argumentationen ineinandergreifen. Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen und of Color<sup>1</sup> werden meist als patriarchal, traditionell und frauenfeindlich typisiert, gar als Gewalt- und Bedrohungspotential für Frauen\* und Gleichstellungswerte oder die Sicherheit in Deutschland insgesamt. Solche ethnisierenden und oft antimuslimischen Männlichkeitsdiskurse in der Fluchtdebatte sind nicht neu, sondern sind eine Zuspitzung bisheriger kulturalisierender wie orientalisierender Genderdiskurse der letzten Jahrzehnte. Aktuell werden sie insbesondere als Legitimation für Asylrechtsverschärfungen genutzt, sie verstärken damit auch die Ausgrenzungen Geflüchteter.

Der Widerstand gegen die Diskriminierung Geflüchteter ist dringend erforderlich: So kamen während der polizeilichen Schutzmaßnahmen an Silvester 2016/17 in Köln diskriminierende Maßnahmen im Sinne des Racial Profiling zum Einsatz, die aus menschenrechtlicher Perspektive zu kritisieren und abzulehnen sind. Das kurzzeitig geltende und schnell wieder aufgehobene Schwimmbad-Verbot für männliche\* Geflüchtete in der Nähe von Bonn Anfang 2016 zeigt, dass es zu Verletzungen des Diskriminierungsschutzes dieser Männer\* im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) kam. Solche Zutrittsverbote sind eine rassistische Diskriminierungspraxis und stellen als arabisch oder nordafrikanisch wahrgenommene junge Männer\* unter Generalverdacht. Beratungsstellen der Antidiskriminierungsarbeit berichten, dass diese jungen Männer\* im Alltag, beispielsweise beim Zugang zu Fitnessstudios oder Diskotheken sowie auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt diskriminiert werden.<sup>2</sup>

Insbesondere diese ethnisierenden Zuschreibungen machen es schwer oder sogar unmöglich, die Verletzlichkeit und erlebte Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen wahrzunehmen, anzuerkennen und engagiert anzugehen: Geflüchtete Jungen\* und junge Männer\* müssen als Opfer von Gewalt anerkannt und vor Diffamierung und weiterer Gewalt geschützt werden. Dies gilt auch für homo-, bi- und transsexuelle sowie queere Geflüchtete.

In Maßnahmen zur Betreuung und Förderung werden jungen Geflüchteten ihre Rechte im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sowie der UN-Kinderrechtskonvention oft verwehrt, weil sie durch das Aufenthalts- und Asylrecht oder andere Regelungen stark eingeschränkt werden. Aktuell besteht die Gefahr einer „Zwei-Klassen-Jugendhilfe“,

<sup>1</sup> Im folgenden Text werden teils andere, kürzere Bezeichnungen verwendet. Gemeint ist immer die große Heterogenität der Jungen\* und jungen Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen und of Color, da mit der Hautfarbe spezifische Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen verbunden sein können.

<sup>2</sup> Vgl. [www.nrwgegendiskriminierung.de](http://www.nrwgegendiskriminierung.de)

vor allem in der aktuellen Reform kinder- und jugendrechtlicher Grundlagen (SGB VIII), die für junge Geflüchtete und insbesondere unbegleitete minderjährige Geflüchtete Diskriminierung und Exklusion sowie kinderrechtswidrige Leistungsverweigerungen bzw. -einschränkungen bedeuten kann.<sup>3</sup>

Neben der immer noch nicht überwundenen Defizitorientierung in der Sozial- und Jugendarbeit im Umgang mit der Zielgruppe müssen auch Mängel in staatlichen Asyl-/Flüchtlings- bzw. in Integrationspolitiken und im Handeln der Politik für diese Zielgruppe kritisiert werden, weil sie für Ausgrenzungen und die unzureichende Inklusion Geflüchteter mitverantwortlich sind. Das erschwert es für Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, gesellschaftlich anerkannte Entwürfe von Männlichkeit\* zu verwirklichen, die auf gesellschaftlicher Teilhabe, erfolgreicher Bildung und Arbeitsmarktintegration basieren.

Grundlage einer rassismus- und diskriminierungskritischen Arbeit ist die Erkenntnis, dass Rassismen nicht nur individuelle Einstellungsmuster, sondern in allen gesellschaftlichen Ebenen wirksame Macht- und Dominanzverhältnisse sind. Weil Soziale Arbeit Teil dieser Strukturen ist und in ihnen handelt, umfasst Rassismuskritik nicht nur das Wissen um Wirkungsweisen von Rassismus, deren Veränderung oder dem Widerstand dagegen, sondern auch die Reflexion dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Denn diese strukturellen Probleme können nicht allein auf der individuellen Ebene professionellen Handelns von Fachkräften verändert werden, sondern erfordern politisches Engagement. Eine rassismus- und diskriminierungskritische Arbeit erfordert vielfältige Entwicklungen, sowohl auf personeller wie auf organisatorischer Ebene. Insbesondere in rassistischen Verhältnissen privilegierte Fachkräfte sind zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung aufgefordert.

Die vorliegende Stellungnahme entfaltet zwei Perspektiven: Einerseits sind konkrete Maßnahmen gegen Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen der Zielgruppe zu initiieren und umzusetzen. Andererseits, das ist zu betonen, muss der dargestellte rassismuskritische Ansatz als Querschnittsaufgabe verstanden werden.

Zum Engagement gegen rassistisch motivierte Gewalt und Diskriminierung gehört es auch, sich kritisch mit rechts-populistischen und rechtsextremen Aktivitäten und Vereinigungen auseinanderzusetzen, die häufig (vermeintlich) männlichkeitskritische Diskurse instrumentalisieren.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW (kurz: LAG JA NRW) fordert daher politische Akteur\*innen, gesellschaftliche Verbände, Vereine und Institutionen auf, Rassismus in all seinen Erscheinungsformen zu thematisieren, ihm entschieden entgegenzutreten, für die Betroffenen von Rassismen einzustehen und sich gegen antifeministische Aktivitäten im Rechtspopulismus zu engagieren, die zunehmend die erreichten Standards professioneller geschlechterreflektierter Pädagogik abschaffen wollen.

---

<sup>3</sup> Vgl. [www.b-umf.de](http://www.b-umf.de)

## Herausforderungen, Fragen und Forderungen:

Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, dass drängende Probleme der Lebensbewältigung im Alltag der Jungen\* und jungen Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, wie Asylenerkennung, Aufenthaltssicherung, Wohnung, Bildung, Arbeit usw., Männlichkeitsthemen überlagern und verdecken.

Die folgenden Forderungen knüpfen daher an jene der ersten Stellungnahme der LAG JA NRW (10/2016)<sup>4</sup> an, allen voran steht der dringende Förderbedarf gendersensibler Ansätze der (Sozialen) Arbeit mit Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, damit Hilfs- und Unterstützungsbedarfe auch in männerspezifischer Hinsicht anerkannt, entsprechende Konzepte ausgearbeitet und rassismuskritisch umgesetzt werden können.

### Balance professioneller Haltungen

Soziale Arbeit strebt die Ziele der Inklusion und Partizipation an, wobei sich Professionelle in ihrer Haltung dieser Zielgruppe gegenüber mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sehen: Zunächst gilt es, berechtigte Kritik an hegemonialen Männlichkeiten\* oder männlicher\* Dominanzkultur zu üben, sobald sich dies bei Geflüchteten bemerkbar macht. Hinzu kommt, dass die geschilderten rassistischen Männlichkeitsdiskurse den Blick auf vorhandene Potentiale, Ressourcen und teils auch geschlechterdemokratische bzw. progressive Entwicklungen dieser jungen Männer\* verdecken.

Was ist zu tun, damit Fachkräfte diese Kritik an traditionellen oder gewaltorientierten Männlichkeiten\* einiger Zugewanderter und ein parteiliches Engagement gegen rassistische Exklusionen dieser Männer\* gleichermaßen in den Blick bekommen?

Diese in der Praxis miteinander verflochtenen Aspekte müssen analytisch voneinander getrennt reflektiert werden. In diesem Sinne muss Soziale Arbeit für/mit Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen gleichermaßen rassismus- und diskriminierungskritisch sowie männlichkeitsreflexiv oder -kritisch ausgerichtet sein bzw. umgesetzt werden. Wichtig ist es deshalb, in praktischer Jungenarbeit den Leitgedanken zu formulieren: „So viel Parteilichkeit wie möglich – so viel Männlichkeitskritik wie nötig“ (Jantz). Diese Spannung der gleichzeitigen Balance von Männlichkeitskritik und Empowerment/Förderung ist in rassismuskritischer Jungenarbeit zu reflektieren, weil zumeist die Männlichkeitskritik das Empowerment überlagert.

Die LAG JA NRW fordert Fachkräfte auf, mit diesen Dilemmata der Balance von Haltungen konstruktiv umzugehen, weil professionelle Jungenarbeit sich diese Ambivalenzen zu Nutze machen sollte anstatt sie zu leugnen.

### Selbstorganisation

Die Erfahrung rassistischer Diskriminierung (zer)stört das Gefühl von persönlicher Sicherheit, Selbstwirksamkeit und Geborgenheit. Insbesondere dieses benötigen jedoch junge Ankommende, von denen ein erheblicher Teil von posttraumatischem Stress betroffen ist. Jugendhilfeangebote sind dazu angehalten, für Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen diskriminierungsfreie Schutz- und Möglichkeitsräume zu gestalten, in denen eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung gelebt wird. Diese unterstützen die individuelle Selbstentfaltung sowie die Aktivierung persönlicher Ressourcen als Grundlage wirksamen Empowerments.

Wie lassen sich Möglichkeitsräume schaffen oder vergrößern, um Empowermentansätze bzw. eine Emanzipation von Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen weiter zu entwickeln? Dafür ist es dringend erforderlich, dass weniger ÜBER, sondern mehr MIT diesen Jungen\* und jungen Männern\* gesprochen wird. Landesweit finden sich hierzu kompetente Ansprechpartner\*innen in Migrant\*innenselbstorganisationen und Antidiskriminierungsstellen, die in ihrer gesellschaftlichen Brücken- und Lobbyfunktion für Geflüchtete und Neuankommende in Deutschland unverzichtbar sind, auf politischer Ebene aber ein Nischendasein fristen.

Unterstützt werden muss daher dringend die Selbstorganisation der Betroffenen durch verstärkte Förderung und politische Beteiligung von Migrant\*innenselbstorganisationen, damit diese sich selbst für ihre Bedarfe und Partizipation einsetzen können. Die LAG JA NRW fordert, den Mangel an Lobby für Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen zu beseitigen!

<sup>4</sup> [www.lagjungenarbeit.de/infomail/download/stellungnahme\\_10\\_2016.pdf](http://www.lagjungenarbeit.de/infomail/download/stellungnahme_10_2016.pdf)

## Bedarfe

Laut Statistischem Bundesamt waren alleine im Jahr 2015 mehr als 90% der Minderjährigen, die aufgrund einer unbegleiteten Einreise aus dem Ausland in Obhut genommen wurden, männliche\* Kinder und Jugendliche.

Dennoch gibt es kaum Debatten um spezifische Bedarfe von Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, die Soziale Arbeit für die bzw. mit der Zielgruppe beachten sollte. So muss klar kritisiert und betont werden, dass Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen neben vielen weiteren Bedarfen die Anerkennung ihrer Verletzlichkeit vorenthalten wird. Was ist zu tun, um die Verletzungsoffenheit von Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, die von sozialer und rassistischer Ausgrenzung betroffen sind oder sein können, stärker wahrzunehmen?

Die LAG JA NRW fordert, diese Bedarfe gezielt zu erheben und als Grundlage der Hilfsangebote zu nutzen. Ein rassismuskritischer Blick auf spezifische Bedarfe muss auch auf die Verletzungsoffenheit der Jungen\* und jungen Männern\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen gerichtet sein, die von sozialer und rassistischer Ausgrenzung betroffen sind oder sein können.

Ferner fordert die LAG JA NRW, Erfahrungen von Traumatisierung und psychosoziale Symptome von erlebten Rassismuserfahrungen der Jungen\* und jungen Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen wahrzunehmen und geschlechtersensible sowie rassismuskritische Unterstützungsangebote für Betroffene zur Bewältigung bzw. zum Empowerment dagegen zu entwickeln und zu etablieren. Gefordert werden auch spezifische Projekte und Einrichtungen zur professionellen Behandlung von Trauma- und Rassismuserfahrungen mit männerspezifischen Ansätzen für Geflüchtete.

## Ansatzvielfalt

Die LAG JA NRW sieht Chancen darin, migrationssensible, inter-/transkulturelle und rassismuskritische Ansätze in der Jungenarbeit miteinander zu verbinden. Insofern sollte die Jungenarbeit zum einen die sich langsam etablierenden rassismuskritischen Ansätze weiter stärken und nutzen, zum anderen sollte sie (weiter) offen sein für migrationssensible, inter- und transkulturelle Ansätze sowie inklusive Maßnahmen zur Förderung von Teilhabe. Ein fundiertes professionelles Verständnis von sozialer Ungleichheit und ihrer Mehrdimensionalität (Intersektionalität) hilft letztendlich nicht nur Fachkräften bei der Entwicklung von Ansätzen und Konzepten, es schützt auch vor der einseitigen Abwälzung von politischer Verantwortlichkeit. Strukturelle Probleme müssen als solche benannt werden und sollten nicht an die individuelle Ebene von Fachkräften delegiert werden. Rassismuskritik erfordert daher gleichermaßen eine selbstreflexive und herrschaftskritische Haltung. Wie können rassismuskritische Ansätze in Konzepten der Sozialen Arbeit verankert und gleichzeitig politisch geltend gemacht werden, damit strukturellen Benachteiligungen entgegengewirkt werden kann?

Die nötige Weiterentwicklung professionellen Handelns braucht eine ressourcenorientierte Sicht auf Jungen\* und junge Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen, um ihre vielfältigen Potenziale, Eigenarten, Talente und Stärken zu wahren und zu entwickeln. Hierzu werden im Projekt „Irgendwie hier! Flucht - Migration - Männlichkeiten“ landesweit erfolgreiche Praxisprojekte der LAG JA NRW gefördert. Ferner umfasst das Projekt professionelle Qualifizierungsangebote für Fachkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen, die ihr pädagogisches Handlungsrepertoire im Hinblick auf einen geschlechtersensiblen und rassismuskritischen Querschnitt erweitern möchten.

Die LAG JA NRW sieht die Notwendigkeit, die modellhaften Erfahrungen des Projektes „Irgendwie Hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten“ nachhaltig zu sichern.

Für ein wirksames Empowerment der Jungen\* und jungen Männer\* mit Flucht- und Migrationserfahrungen sind ein geschlechterreflektierter sowie **rassismuskritischer und diskriminierungssensibler** Ansatz unabdingbar.

## Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

